



Inhalt

Vorwort	3
1 Die Gemeinde Gäufelden und ihre Kindertageseinrichtungen	4
1.1 Der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag	5
2 Allgemeine Leitlinien der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden	6
2.1 Unser Bild vom Kind	6
2.2 Bildungsprozesse begleiten.....	7
2.3 Beobachtung und Dokumentation	10
2.4 Kinder haben Rechte.....	11
2.4.1 Recht auf Förderung und Bildung.....	11
2.4.2 Kinder sind gleichberechtigt	11
2.4.3 Kinder haben das Recht auf eine gewaltfreie und ihrem Wohle dienende Erziehung (Schutzauftrag)	12
2.4.4 Kinder haben das Recht zu allen sie betreffenden Fragen gehört zu werden und mitzubestimmen.....	13
2.5 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt	15
2.5.1 Gender Aspekte.....	15
2.5.2 Interkulturalität in der Kindertageseinrichtung	15
2.5.3 Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedroht (§ 53f SGBXII, Eingliederungshilfe)	16
2.5.4 Unterstützung der Sprachentwicklung.....	16
2.6 Transitionen- Abschied und Neubeginn.....	19
2.7 Grundlagen der Zusammenarbeit im Team.....	21
2.8 Erziehungspartnerschaft mit Eltern.....	22
2.9 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	23
2.10 Vernetzung	24



3 Die Kita Hindenburgstraße in Gäufelden Öschelbronn.....25

3.1	Unser Haus	25
3.1.1	Platzangebot.....	26
3.1.2	Öffnungszeiten:.....	26
3.1.3	Räumliche Gegebenheiten	26
3.1.4	Zusammensetzung des Teams	27
3.1.5	Schließtage.....	28
3.1.6	Verpflegung	28
3.2	Eingewöhnungskonzept	29
3.3	Pädagogische Schwerpunkte	29
3.4	Unsere Ziele:	33
3.5	Bildungs- und Entwicklungsfelder.....	34
3.5.1	Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“	34
3.5.2	Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“	35
3.5.3	Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“	36
3.5.4	Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“	36
3.5.5	Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“	37
3.5.6	Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte, Religion“	38
3.6	Verhältnis Ruhe-Aktion.....	39
3.7	Übergänge.....	40
3.7.1	Kooperation mit der Grundschule.....	40
3.7.2	Von der Krippe in die Kindertageseinrichtung:.....	40
3.7.3	Von der Kindertageseinrichtung in den Hort:	40
3.8	Partizipation.....	41
3.8.1	Partizipation von Kindern.....	41
3.8.2	Partizipation von Eltern.....	41
3.9	Zusammenarbeit mit Eltern und Beratung	41



Vorwort

Kinder sind der größte Schatz der Welt und unserer Gemeinde.

Wir nehmen den gesellschaftlichen Auftrag an, als erste und prägende, öffentliche Bildungseinrichtung zu fungieren. Wir setzen uns aktiv für gleiche Bildungschancen von Kindern ein, unabhängig von deren sozialen und/ oder kulturellen Herkunft. In unserer Obhut sollen Kinder sich wohl und sicher fühlen und in ihrer Persönlichkeit wachsen.

Für uns bilden Vertrauen und Partnerschaft die Basis für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindern und pädagogischen Fachkräften. In Ergänzung der Erziehung in den Familien unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstbewussten, verantwortungsbewussten und gemeinschaftsfähigen Menschen.

Diese Konzeption dient als Arbeitsgrundlage und Reflexionshilfe für die tägliche Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen. Sie beschreibt das Miteinander in unseren Einrichtungen und stellt die Ziele, Inhalte und Arbeitsweisen vor. Sie soll Eltern, neuen MitarbeiterInnen und allen Interessierten einen Einblick in die Grundlagen unseres pädagogischen Handelns geben.

Durch die Einführung eines Qualitätsmanagements, den regelmäßigen Besuch von Fortbildungen sowie der Teilnahme an regionalen und überregionalen Fachkreisen, verfügen unsere sozialpädagogischen Fachkräfte über fundierte Kenntnisse der Elementarpädagogik und der Entwicklungspsychologie.

Die Fachberatung und Abteilungsleitung Kindertageseinrichtungen ist das Bindeglied zwischen den Einrichtungen und der Gemeindeverwaltung und steht auch Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung.

Diese Konzeption stellt kein fertiges Produkt dar. So wie sich Kinder, Eltern, Erzieherinnen und deren Lebensumwelt verändern und weiterentwickeln, so wird auch diese Konzeption den veränderten Bedingungen angepasst werden müssen.

„Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg.“

Vinzenz von Paul

Gäufelden im Oktober 2013

Johannes Buchter
Bürgermeister



1 Die Gemeinde Gäufelden und ihre Kindertageseinrichtungen

Die Gemeinde Gäufelden liegt am Südwestrand des Landkreises Böblingen, zentral im Herzen des Oberen Gäu. Sie ist am 01. Juli 1971 durch den freiwilligen Zusammenschluss der bis dahin selbstständigen Gemeinden Nebringen, Öschelbronn und Tailfingen entstanden. Zwischenzeitlich ist die Gemeinde Gäufelden auf ca. 9100 Einwohner angewachsen.

Für Eltern mit Kindern im Alter von 1 Jahr bis 10 Jahren bieten 7 Kindertageseinrichtungen und 3 Einrichtungen im Rahmen der „Verlässlichen Grundschule“ ein vielfältiges Betreuungssystem an:

- Krippeplätze mit verlängerten Öffnungszeiten sowie Ganztagesbetreuung
- Vor- und Nachmittagsbetreuung im Kindergarten
- Verlängerte Öffnungszeiten im Kindergarten
- Ganztagesbetreuung im Kindergarten
- Kombinationsmodelle von verlängerter Öffnungszeit und Ganztagesbetreuung für Krippe und Kindergarten
- Betreuung im Rahmen der Verlässlichen Grundschule (VGS) bis 13.30 Uhr
- Ganztagesbetreuung für Schulkinder (Hort)
- Kombinationsmodell von VGS und Hort
- Ferienbetreuung

(Näheres hierzu siehe Teil III, Beschreibung der jeweiligen Einrichtung)

Grundlage der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden ist die jeweilige Konzeption. Sie ist die verschriftlichte Arbeitsgrundlage des Trägers und der MitarbeiterInnen der jeweiligen Einrichtung. Sie ist in einem gemeinsamen Prozess entstanden und wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

Die Konzeption ist in drei Teilabschnitte gegliedert:

- Der erste Teil beschreibt in Kurzform die Angebotsstruktur der Gemeinde Gäufelden (siehe oben) sowie den gesetzlichen Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
- Der zweite Teil formuliert „Allgemeine Leitlinien der pädagogischen Arbeit“. Teil 1 und Teil 2 sind in allen Konzeptionen gleich.
- Im dritten Teil stellt die jeweilige Einrichtung ihre individuelle Angebotsstruktur, Zielformulierungen und Umsetzungsmaßnahmen vor.



1.1 Der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag

Der Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsauftrag ist festgeschrieben in den Vorgaben des Sozialgesetzbuches VIII (SGB) und dem Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG). Der Orientierungsplan für die Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg füllt diese gesetzlichen Grundlagen mit Leben und gibt Empfehlungen für die Umsetzung vor Ort.

§22(3) SGB VIII: „Der Förderauftrag umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

Der Orientierungsplan schreibt hierzu:

„Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion“. S. 19

„Lernen und Spielen sind für Kinder ein und dasselbe. Im Spiel verwirklichen sich sowohl die allgemeinen menschlichen Lerngrundsätze wie auch die spezifischen Bedingungen des kindlichen Lernens auf ideale Weise.“ S. 27

„Erziehung meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse z.B. durch Eltern und pädagogische Fachkräfte. Sie geschieht auf indirekte Weise, durch das Vorbild des Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise geschieht sie beispielsweise durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung und Kontrolle von Verhaltensregeln.“ S. 19

Im Folgenden möchten wir nun beschreiben, wie diese Vorgaben in den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden umgesetzt werden.



2 Allgemeine Leitlinien der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden

2.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig.

Ausgestattet mit vielfältigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, seiner kulturellen und religiösen Prägung sowie seiner ganz persönlichen Lebensgeschichte kommt es zu uns in die Einrichtung.

Es ist voller Wissbegierde, Neugier und Energie. Selbstständig und seinem individuellen Tempo folgend, erforscht es seine Umwelt. Es entdeckt, probiert aus, vergleicht, zieht Schlüsse, erfährt Grenzen, holt sich Unterstützung, probiert erneut aus. So entwickelt sich das Kind ständig weiter, gewinnt Sicherheit im Umgang mit Materialien, Situationen und Menschen, baut Selbstvertrauen und eine eigene Identität auf.

Das Kind ist kreativer Gestalter seiner eigenen Entwicklung und seiner Beziehungen.

Das Kind erlebt sich als Teil einer Gemeinschaft. In der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und den Erwachsenen knüpft es Beziehungen und Freundschaften, erwirbt soziale Kompetenzen und übt sich in demokratischen Verhaltensweisen.



2.2 Bildungsprozesse begleiten

„Bildung beginnt mit der Geburt. Bildung vollzieht sich in der Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Welt und im Zusammenwirken mit anderen Akteuren wie z.B. Erwachsenen, Kindern, Tieren, Gegenständen; also in der Interaktion. Diese gegenseitige Beeinflussung geht in das Ergebnis des kindlichen Bildungsprozesses mit ein. Positiv wie negativ.“
Orientierungsplan S.21

Diese Betrachtungsweise lässt die Verantwortung des Fachpersonals in unseren Kindertageseinrichtungen erkennen: Als Beobachter, Arrangeur und Interaktionspartner.

In unseren Einrichtungen beobachten wir aufmerksam die Handlungen der einzelnen Kinder. Wir begleiten sie, unterstützen, motivieren, helfen, geben Impulse und ermutigen die Kinder in/ bei ihren selbst gewählten Aktionen. So sind die Kinder in der Lage ihre Selbstbildungsprozesse zu steuern, zu erweitern und zu vertiefen. Dabei gibt es kein „richtig“ oder „falsch“. Wir versuchen zu verstehen warum gerade diese Vorgehensweise für das Kind wichtig ist und unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer ureigenen Erkenntnis- und Handlungsfähigkeit.

Hierbei wechseln frei wählbare und angeleitete Angebote einander ab. Wir greifen die Themen der Kinder auf und bieten Möglichkeiten der Weiterentwicklung und Vertiefung. Hieraus entstehen häufig Projekte über einen längeren Zeitraum. Die Anforderungen passen wir dem Wissenshunger und dem Tätigkeitsdrang der Kinder an. Äußern Kinder Hemmungen, Ängste oder werden Blockaden erkennbar, gestalten wir unsere Angebote entsprechend der kindlichen Bedürfnisse, die dem oben beschriebenen Verhalten meist zugrunde liegen. Wir verknüpfen den jeweiligen Entwicklungsbedarf mit den Stärken des Kindes.

Ein Beispiel: Hannes (Name und Begebenheit sind frei erfunden) ist ein genialer Baumeister und Konstrukteur. Stunden verbringt er im Bauzimmer und beschäftigt sich mit Legos, Bauklötzen und diversen Konstruktionsmaterialien. Auch an den Naturtagen beschäftigt er sich am liebsten mit dem Bau von Staudämmen und Wasserleitungen. Den Erzieherinnen fällt jedoch auf, dass er den Kreativbereich so gut wie nie nutzt. Es gibt kaum gezeichnete Bilder von ihm und auch an Buchstaben und Wörtern zeigt er trotz seiner 6 Jahre kein Interesse. Nachdem die Erzieherin den Kindern des Bauzimmers den Plan ihres neuen Hauses mitgebracht und stolz den Kindern gezeigt hat, stellt sie im Bauzimmer große Plakate und Stifte zu Verfügung. Sofort beginnen die Kinder ihr eigenes Zuhause in Form eines Plans zu zeichnen. Hannes beobachtet die Szene lange aus der Ferne. Als sich das Bauzimmer leert geht er zu den Plänen der anderen, betrachtet die an der Wand ausgestellten Plakate und beginnt der Erzieherin von seinem Zuhause zu erzählen. Diese verwickelt ihn in ein Gespräch und ermuntert ihn, ihr doch auch einem Plan zu zeichnen, damit sie sich die Wohnung und die Lage seines Zimmers besser vorstellen könne. Zögerlich beginnt Hannes zu zeichnen. Die Erzieherin bleibt in der Nähe und unterstützt Hannes, wenn er dies wünscht. Am Schluss ist er sehr zufrieden mit seinem Werk. Auch in den nächsten Tagen bietet die Erzieherin den Kindern Pläne verschiedenster Bauwerke an, Materialien aus Karton, Styropor, Kleber und Farben um Häuser und Fahrzeuge zu bauen, Pappmache



um gemeinsam mit den Kindern deren „Traumkindergarten“ zu gestalten. Hannes beteiligt sich mit wachsendem Vergnügen. Als nach mehreren Tagen das Interesse der Kinder an dem Projekt ermüdet hat Hannes so viel Spaß an diesen gestaltenden Tätigkeiten gefunden, dass er von sich aus den Kreativbereich aufsucht.

Wir stellen Räume und Materialien zur Verfügung, die alle Entwicklungsbereiche der Kinder ansprechen: Die Sinne, den Körper, die Sprache, das Denken, Gefühl und Mitgefühl sowie Sinn, Werte und Religion. Diese Räume und Materialien sind so gestaltet, dass sie zum Ausprobieren anregen, den Bedürfnissen unterschiedlicher Entwicklungsstufen gerecht werden, Kreativität und Ideenreichtum fördern und individuelle Lösungen zulassen. (Nähere Ausführungen siehe Teil III, Beschreibung der Einrichtung).

Voraussetzung für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung des Kindes ist eine sichere Bindung zu den frühen Bezugspersonen. Ihnen fällt die elementare Aufgabe zu, dem Kind Nähe, Zuwendung und Schutz zu gewährleisten. Erst wenn das Bindungsbedürfnis des Kindes durch eine sichere emotionale Basis zur Bezugsperson befriedigt ist, kann sich das Kind seiner Umwelt zuwenden und auf Entdeckungsreise gehen.

Wir betrachten es als zentrale Aufgabe jeder Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiters:

- **Einfühlsam auf die Kinder zuzugehen und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich jedes Kind wohl und geborgen fühlt.**
- **Die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und angemessen zu reagieren.**
- **Ein verlässlicher Kommunikations- und Interaktionspartner zu sein.**
- **Einen achtsamen Umgang mit jedem einzelnen Kind zu pflegen.**

Alltagsintegrierte Sprachförderung

Die Begleitung von Bildungsprozessen erfolgt also, wie oben beschrieben, in der Interaktion mit dem Kind. Hierbei spielt die Sprache eine zentrale Rolle. Die Sprache ermöglicht eine Teilhabe an unserem gesellschaftlichen Leben und regelt das soziale Miteinander. Sprache ist Voraussetzung für die Verständigung zweier Personen, der Völker und Kulturen.

Sie ist aber auch Voraussetzung für das spätere Lernen in der Schule: Die Aneignung der Schriftsprache und des Lesens, dem Folgen können des Unterrichts, dem Aufgabenverständnis, der Fähigkeit Gesetzmäßigkeiten der Naturwissenschaften zu erkennen und zu verstehen, Erklärungen nachvollziehen zu können, Diskussionen folgen zu können, sich eine eigene Meinung bilden zu können und eine Fremdsprache zu erwerben.

„Die Grenzen meiner Sprache, bedeuten die Grenzen meiner Welt“ Ludwig Wittgenstein, Philosoph



Auch hier wird wieder die Verantwortung jeder einzelnen Mitarbeiterin und jedes Mitarbeiters deutlich. Angemessen unterstützen wir die Sprachbildungsprozesse der Kinder:

Wir nutzen Alltagssituationen um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen (z.B. beim Wickeln, beim Essen, auf dem Spaziergang). Besonders bei den Kleinkindern achten wir auf Blickkontakt und begleiten unsere Handlungen sprachlich. Wir nehmen uns Zeit für die Kinder, hören Ihnen aufmerksam zu, nehmen Ihre Anliegen ernst. Wir zeigen durch gezielte Fragen unser Interesse. Diese Fragen formulieren wir so, dass die Kinder einen Anreiz zum Erzählen erhalten. Wir sorgen für eine angstfreie Atmosphäre, in der sich jeder äußern kann. Sprachliche Fehler korrigieren wir indirekt, indem wir das Wort/ den Satz richtig wiederholen oder ergänzen. Wir bieten täglich Lieder oder Fingerspiele, Verse, Reime, Rätsel oder Zungenbrecher an. Auch bei der Betrachtung von Bilderbüchern treten wir mit den Kindern in einen Dialog. Jede Einrichtung bietet dem Entwicklungsstand der Kinder angemessene Gesprächsrunden an. Wir unterstützen das Interesse der Kinder an Schriftzeichen und Zahlen.



2.3 Beobachtung und Dokumentation

Systematische Beobachtung und Dokumentation sind elementare Bausteine unserer Arbeit. Sie helfen uns, die Kinder in ihrer Entwicklung positiv zu begleiten, indem wir ihre Interessen und Bedürfnisse erkennen und auf diese eingehen. Die Beobachtungen werden im Klein- oder Gesamtteam reflektiert und fließen in unsere tägliche Arbeit ein.

Wir führen für jedes Kind einen Bildungsordner. Dieser persönliche Ordner dient der Dokumentation von Lernfortschritten. Die darin enthaltenen Bildungs- und Lerngeschichten (nach den „learning stories von M.Carr“) geben Auskunft über die Zeit der Eingewöhnung, die Themen oder Lieblingsprojekte des Kindes sowie seine Stärken. Fotos, Geschichten über Freunde, Kunstwerke des Kindes oder Beiträge von Eltern oder anderen Familienangehörigen runden die Dokumentation ab.

Die Dokumentation im Bildungsordner erfüllt unterschiedliche Funktionen:

- Den Kindern erlaubt sie, sich an Erlebtes immer wieder zu erinnern. Sie hilft ihnen, ihre Vorgehensweisen, ihre Entscheidungen, ihren Eifer und ihren Spaß daran noch einmal zu erleben. Dadurch wird die Eigenmotivation des Kindes gestärkt.
- Durch gemeinsames Betrachten können Gespräche entstehen. Hierdurch wird die Sprache gefestigt, das in Worte fassen von Emotionen geübt und die Reflexionsfähigkeit der Kinder angeregt.
- Den Erzieherinnen bietet diese Form der Beobachtung und Dokumentation die Möglichkeit, sich über kindliches Lernen und Wissen auszutauschen. Durch die Beobachtung erkennen wir den momentanen Entwicklungsstand des Kindes und können dadurch neue Spiel- und Erfahrungsräume Anregungen für weitere Entwicklungsschritte schaffen.
- Den Eltern werden Einblicke in das Leben ihres Kindes in der Einrichtung ermöglicht. Sie bekommen Momentaufnahmen von Gemeinschaftserlebnissen und Entwicklungsschritten ihres Kindes.
- Sie ist Grundlage für das einmal jährlich stattfindende Entwicklungsgespräch mit den Eltern.
- Die Dokumentation unterstützt den Übergang in die Schule und soll dort weitergeführt werden.

Das pädagogische Personal beobachtet die Kinder auch im Hinblick auf eine altersangemessene Entwicklung. Jedes Kind hat sein individuelles Entwicklungstempo. Wir sind informiert über die Spannweite entwicklungspsychologischer Aspekte und können diese in der Praxis erkennen und sachgemäß beurteilen. Bei Auffälligkeiten informieren wir die Eltern und beraten mit ihnen gemeinsam die Möglichkeiten weiteren Vorgehens.



2.4 Kinder haben Rechte

Im Jahre 1992 unterzeichnete, nach vielen anderen Staaten, auch die Bundesrepublik Deutschland die UN- Kinderrechtskonvention.

Mit ihrer Unterschrift unter die UN-Kinderrechtskonvention haben sich die Staaten auch verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Kinderrechte in allen Institutionen, in denen mit Kindern gearbeitet wird, zum Tragen kommen. Die Kinder sollen lernen, ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend die Verantwortung für ihr eigenes Leben und das Zusammenleben in der Gemeinschaft zu übernehmen.

Die für die Betreuung in den Kindertageseinrichtungen lassen sich 4 Themenschwerpunkte wie folgt zusammenfassen:

- Kinder haben ein Recht auf Förderung und Bildung
- Kinder sind gleichberechtigt
- Kinder haben das Recht auf eine gewaltfreie und ihrem Wohl dienende Erziehung (Schutzauftrag).
- Kinder haben das Recht zu allen sie betreffenden Fragen gehört zu werden und mitzubestimmen.

2.4.1 Recht auf Förderung und Bildung

Hierzu zählen neben dem Recht auf einen Kindergartenplatz und den Besuch der Schule auch das Recht auf Gesundheitsvorsorge, Ruhe, Spiel, Freizeit und Entfaltung.

Wir schaffen Situationen, in denen jedes Kind seine besonderen Fähigkeiten erfahren und zeigen kann, und darin unterstützt wird, sich weiterzuentwickeln und sich etwas zuzutrauen. Alle Fähigkeiten und Leistungen zählen, nicht nur kognitive oder motorische, sondern auch emotionale und soziale. Sie sind für das Zusammenleben unverzichtbar.

Gemeinsam mit den Eltern bereiten wir die Kinder auf einen neuen Lebensabschnitt z.Bsp. die Schule vor (Siehe auch Kapitel 6 „Transitionen“).

2.4.2 Kinder sind gleichberechtigt

„Alle Kinder haben ein Recht auf Gleichberechtigung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von ihrer Religion, Herkunft und dem Geschlecht.“ UN- Kinderrechtskonvention

In den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden heißen wir alle Familien mit ihren Kindern willkommen. Wir tolerieren andere Einstellungen, Werte und Normen, solange sie auf dem rechtsstaatlichen Demokratieverständnis der Bundesrepublik Deutschland basieren. Wir tragen den unterschiedlichen Bedürfnissen aller Kinder Rechnung und fördern gegenseitige Toleranz. Wir bieten einen Rahmen für ein interkulturelles Miteinander und fördern den Kontakt und den Austausch zwischen den Familien und mit dem Gemeinwesen.



2.4.3 Kinder haben das Recht auf eine gewaltfreie und ihrem Wohle dienende Erziehung (Schutzauftrag)

Hierzu zählen das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit, auf Freizeit und Erholung, auf Nahrung, Kleidung und Gesundheitsversorgung, auf Förderung und Bildung, sowie der Schutz vor Krieg, Vertreibung und Verfolgung.

§ 8a SGB VIII regelt die **Umsetzung des Schutzauftrags** durch die Jugendhilfe des zuständigen Landkreises. Die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden haben sich zur Mitwirkung verpflichtet.

Das Landratsamt Böblingen empfiehlt folgende Vorgehensweise bei dem Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls:

Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte/ Anwendung der KIWO-Skala
(Verfahren zur Einschätzung zur Kindeswohlgefährdung)



Mitteilung an Einrichtungsleitung/Träger



Kollegiale Beratung



Einbeziehung einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“ (Bsp. Kinderschutzbund, Beratungsstellen, Jugendamt)



Gespräch mit den Eltern



Eventuell wird das Jugendamt informiert

Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen sowie die enge Zusammenarbeit mit spezialisierten Fachstellen sensibilisieren die MitarbeiterInnen im Umgang mit Verdachtsfällen und geben Sicherheit in deren Bewertung und der weiteren Vorgehensweise.



2.4.4 Kinder haben das Recht zu allen sie betreffenden Fragen gehört zu werden und mitzubestimmen

Damit Kinder ihre Rechte wahrnehmen können, müssen sie ihre Rechte erst einmal kennen lernen. Sie müssen die Möglichkeit haben sie im Alltag entwicklungsgerecht auszuprobieren, zu überprüfen und anzuwenden. So können die Kinder das Prinzip der Selbstwirksamkeit erfahren.

In den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden üben wir mit den Kindern alters- und entwicklungsgerechte Konzepte zur Beteiligung ein:

Durch einfache und kreative Spiele und Übungen werden die Kinder an das Thema herangeführt und mit ihm vertraut gemacht.

- In Gesprächskreisen und Kinderkonferenzen lernen die Kinder ihre Wünsche zu äußern.
- Die Vorschläge der Kinder werden visualisiert und für alle sichtbar aufgehängt.
- Möglichkeiten der Entscheidungsfindung werden eingeübt.
- Die Kinder werden nach ihrer Zufriedenheit befragt.
- Regeln werden immer wieder besprochen und bearbeitet. Auch diese werden visualisiert.
- Durch Kummerkästen z.B., Fragerunden und persönliche Gespräche, haben die Kinder in unseren Einrichtungen die Möglichkeit sich jederzeit zu beschweren. Diese Beschwerden werden von jeder MitarbeiterIn entgegen genommen, ernsthaft angehört und es wird gemeinsam mit dem Kind/den Kindern nach einer Lösung gesucht.
- Schüchterne und unsichere Kinder unterstützen wir bei der Formulierung ihrer Wünsche oder Beschwerden ohne dabei zu manipulieren.

Kinder sollen von Anfang an in unseren Einrichtungen die positive Erfahrung machen, dass sie wichtig sind, dass sie ernst genommen werden und, dass ihr Beitrag zählt. Das ist uns ein besonderes Anliegen, auch wenn die Umsetzung dieses Anliegens uns vor immer wieder neue Herausforderungen stellt.

Der Freiraum der Kinder endet jedoch dort, wo andere beeinträchtigt werden. Wir legen Wert auf einen respektvollen Umgang untereinander aber auch auf Wertschätzung gegenüber Tieren, Pflanzen oder Gegenständen. Regeln sind in einer Gemeinschaft unerlässlich. Sie geben allen Beteiligten Orientierung und Halt. Gemeinsam mit den Kindern werden diese Regeln aufgestellt und auf deren Einhaltung geachtet. Wird eine Regel verletzt, besprechen wir dies mit den Kindern. Häufen sich diese Regelverstöße, überprüfen wir gemeinsam mit den Kindern die Sinnhaftigkeit dieser Regel und suchen gegebenenfalls nach Alternativen.



Auch nicht sprechende Kleinkinder können deutlich ihr Gefallen oder ihr Missfallen äußern. Sensibel und einfühlsam reagieren die Mitarbeiterinnen z.Bsp. auf die nonverbalen Signale der Kleinsten und akzeptieren deren Willensäußerungen, sofern die Kinder nicht sich oder andere in Gefahr bringen oder die Persönlichkeitsrechte anderer verletzen. Widerspricht das gewünschte Tun diesem Grundsatz erklären wir freundlich und in für die Kleinen verständlichen kurzen Sätzen, warum das nicht geht, zeigen Alternativen auf, trösten bei Tränen, lenken die Kinder ab.

Dieser Grundsatz, der Achtung der Rechte des Anderen, gilt in unseren Kindertageseinrichtungen gleichermaßen für Kinder wie Erwachsene.



2.5 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

Die Vielfältigkeit der Kinder zeigt sich in unseren Einrichtungen in ihrer gesamten Bandbreite: Mädchen und Jungen mit geschlechts- und rollenspezifischen Verhaltensweisen, Kinder unterschiedlicher Alters- und Entwicklungsstufen, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen, hochbegabte Kinder, Kinder mit besonderen Verhaltensweisen.

Nach Aussage des Orientierungsplanes für Baden Württembergische Kindertageseinrichtungen beziehen sich „Ziele und Aufgaben der frühkindlichen Bildung auf alle Kinder.“

2.5.1 Gender Aspekte

Mädchen und Jungen haben das gleiche Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung. Räume, Angebote und Materialien sind in unseren Einrichtungen so gestaltet, dass sie Jungen und Mädchen gleichermaßen ansprechen und ihre Neugier zum Ausprobieren und Nutzen wecken. Die MitarbeiterInnen sind für geschlechtergerechtes Handeln sensibilisiert. Sie unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit erlernten Rollenerwartungen und tragen zu deren Erweiterung bei.

2.5.2 Interkulturalität in der Kindertageseinrichtung

In unseren Kindertageseinrichtungen sind alle Familien und ihre Kinder willkommen (Siehe auch Kapitel 4.2 „Kinder sind gleichberechtigt“).

Wir sehen uns als Vorbilder für ein friedvolles Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen. Mit Interesse, Toleranz, Hilfsbereitschaft, Achtung und Verantwortungsbewusstsein begegnen wir anderen Weltanschauungen und Religionen sowie ihren Sitten und Gebräuchen. Wir laden alle Familien ein, gemeinsam mit uns Feste unterschiedlichen gesellschaftlichen und religiösen Ursprungs zu feiern, Traditionen zu pflegen und an der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen teilzuhaben. Basis dieser gemeinsamen Aktionen ist das Gemeinsame und Verbindende zwischen den Menschen, nicht die individuellen Unterschiedlichkeiten und/oder das Trennende.

3-4 mal im Jahr treffen sich interessierte Eltern aller Einrichtungen unter Anleitung der Sprachförderkraft (siehe Kapitel 5.4. „Unterstützung der Entwicklung der Sprache“) zu einem „Kita-Kulturen-Treff“. Inhalt sind verschiedene Angebote aus den Bereichen Literatur, Ernährung, Sprache und ähnliches.

Zwei- oder Mehrsprachigkeit von Kindern und Familien betrachten wir als zusätzliche Kompetenz. Die Verschiedenheit der Familiensprachen beziehen wir in unsern pädagogischen Alltag mit ein. Refrains oder ganze Lieder werden in unterschiedlichen Sprachen gesungen, zweisprachige Bilderbücher zur Verfügung gestellt, Spiele aus anderen Kulturkreisen ins Repertoire aufgenommen.

Um jedoch eine gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder zu gewährleisten, benötigen einzelne Kinder besondere Unterstützung.



2.5.3 Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedroht (§ 53f SGBXII, Eingliederungshilfe)

Bereits vor der Aufnahme muss der notwendige Unterstützungsbedarf des Kindes festgestellt werden. Dies geschieht im Einvernehmen mit den Eltern und unter Hinzuziehung einer der im Landkreis Böblingen befindlichen Beratungsstellen wie z.B. des Heilpädagogischen Fachdienstes im Landkreis Böblingen, die Frühförderung- und Frühberatungsstelle des Landkreises Böblingen in Herrenberg oder einer der Beratungsstellen an den verschiedenen Sonderschulen im Landkreis. Diese Fachstellen beraten sowohl die Eltern als auch die Kindertageseinrichtungen.

Das pädagogische Personal der Kindertageseinrichtung informiert sich über das Krankheitsbild und die daraus resultierenden Bedürfnisse des Kindes. In gemeinsamen Gesprächen mit den Eltern und den Mitarbeitern der zuständigen Beratungsstelle werden die Möglichkeiten und Grenzen der Betreuung in der Kindertageseinrichtung besprochen.

Kann der Unterstützungsbedarf von der Kindertageseinrichtung mit Hilfe einer Inklusionskraft eingelöst werden, stellen die Eltern einen Antrag auf die Gewährung dieser Inklusionskraft im Rahmen der Eingliederungshilfe beim Landratsamt Böblingen, Abteilung Soziales. Nach Genehmigung dieses Antrags, der Einstellung einer hierfür geeigneten Fachkraft und der Schaffung notwendiger Rahmenbedingungen kann das Kind aufgenommen werden.

Ein chronisch krankes oder behindertes Kind hat genau wie ein gesundes Kind Anspruch darauf sich als wertvoll zu erleben. Im Vordergrund stehen für uns die Stärken und Entwicklungspotentiale aller Kinder und die Chance in gemeinsamen Bildungsprozessen von- und miteinander zu lernen.

Dabei hat jedes Kind sein persönliches Entwicklungstempo. Manche Kinder lernen schneller, andere langsamer. Für Kinder mit Behinderung trifft dies in besonderem Maße zu. Häufig haben diese Kinder für sie stimmige und alternative Wege der Bewältigung von Aufgaben entwickelt. Wir betrachten es als unsere Aufgabe diese individuellen Bewältigungsstrategien zu erkennen, zu unterstützen und wo nötig, anzuregen.

2.5.4 Unterstützung der Sprachentwicklung

Neben der Sprachförderung im Alltag benötigen manche Kinder eine gezielte Unterstützung in der Entwicklung der Sprache. Hiervon können Kinder aller Nationalitäten und jeden Alters betroffen sein:

- Kinder, die erst spät zu sprechen beginnen.
- Kinder, die Probleme im Bereich Sprachverständnis haben.
- Kinder, die bestimmte Laute durch andere ersetzen.
- Kinder, die ähnlich klingende Laute schlecht unterscheiden können.
- Kinder, die Schwierigkeiten im Bereich Satzbau und Grammatik haben.



- Kinder, die nur einen eingeschränkten Wortschatz besitzen.
- Kinder, die Unterstützung im Erwerb der deutschen Sprache als Zweitsprache benötigen.

Das Land Baden-Württemberg stellt im Rahmen des Programms „SPATZ“ Fördermittel zur Verfügung. Hierdurch ist auch die Gemeinde Gäufelden in der Lage in den Kindertageseinrichtungen folgende zusätzliche Sprachförderangebote durchzuführen:

1. Singen-Bewegen-Sprechen (SBS)

2. Intensive Sprachförderung im Kindergarten (ISK)

Voraussetzung ist, dass sich in den einzelnen Kindertageseinrichtungen genügend Kinder finden, bei denen ein Bedarf nachgewiesen werden kann. Die Fördermittel werden zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres beantragt. Nach Bewilligung werden die Maßnahmen entsprechend der Vorgaben vom Land, Form, Inhalt und Umfang betreffend, durchgeführt. Zum Ende des Kindergartenjahres muss die Gemeinde nachweisen, dass alle bewilligten Maßnahmen erfolgreich abgeschlossen wurden.

1. Singen-Bewegen-Sprechen (SBS)

SBS wird im Kindergarten im Rahmen einer Bildungs Kooperation mit Vereinen oder freien Musikschulen durchgeführt und kann von Kindern ab dem ersten Kindergartenjahr in Anspruch genommen werden. Es wird im Tandem von einer pädagogischen Fachkraft aus der Kindertageseinrichtung und einer musikpädagogischen Kraft durchgeführt und im Kindergartenalltag vertieft.

Im Mittelpunkt dieses Angebotes steht das gemeinsame Singen, Tanzen, Spielen und musizieren in kindgerechter Form. Dies geschieht in Verbindung mit Sprache und Bewegung. Hierbei soll den Verknüpfungen und Überschneidungen dieser drei Bereiche in einem ganzheitlichen Entwicklungsprozess der Kinder Rechnung getragen werden. Dies geschieht z.B. durch das Klatschen von Silben, das Spielen von Liedern, die Unterstreichung von Worten durch Bewegung, das Verändern von Rhythmus und Tempo beim Spiel eines Instrumentes.

2. Intensive Sprachförderung im Kindergarten (ISK)

Für die ISK hat die Gemeinde Gäufelden eine „Spracherzieherin“ angestellt. Sie hat sich durch berufsbegleitende Fortbildungsmaßnahmen in den Bereichen Sprachentwicklung und Sprachförderung spezialisiert. Die von ihr erarbeitete „Konzeption zur Sprachförderung“ bildet eine solide, pädagogisch wertvolle Grundlage für die Umsetzung dieses Programms.

Damit die Kinder an diesem Angebot teilnehmen können, müssen die Erzieherinnen einen besonderen Förderbedarf feststellen. Dieser wird mit den Eltern besprochen und deren Einverständnis zur Teilnahme eingeholt. Im dritten Kindergartenjahr werden nur noch Kinder anerkannt, bei denen während der Einschulungsuntersuchung durch das Gesundheitsamt



ein Bedarf deutlich wurde. Auch hier wird das Einverständnis der Eltern zur Teilnahme an der ISK benötigt.

Die Sprachtherapeutin begleitet die Kinder, welche einen erhöhten Sprachförderbedarf haben, einmal wöchentlich in der Einrichtung. Sie bietet individuelle Einzelangebote, sowie Angebote in kleinen Gruppen an. Sie greift Themen aus dem Kindergartenalltag auf und

vertieft diese durch Spiele, Lieder, Verse und Übungen zur Wortschatzerweiterung, der Lautdiskrimination und der Satzbildung. Aber auch die Förderung des freien Sprechens und Erzählens sind elementare Bestandteile der ISK Gruppen.

Sollte sich eine Beeinträchtigung in der Entwicklung der Sprache als nicht nur vorübergehend oder besonders manifest herausstellen, empfehlen wir den Eltern die Abklärung durch einen Kinderarzt und/oder der Vorstellung ihres Kindes in einer pädaudiologischen Praxis (Überprüfung des Gehörs).

Zum Abschluss dieses Kapitels „Vielfalt leben“ möchten wir einen wichtigen Grundsatz der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen betonen: „Es ist normal, verschieden zu sein.“ Die Kinder erstaunen uns immer wieder mit ihrer neugierigen Offenheit und ihrer vorurteilsfreien Art, mit denen sie anderen Menschen begegnen. Für sie zählen nicht Alter, Geschlecht, Herkunft, Sprache oder Wissen, sondern ob ihr Gegenüber freundlich gestimmt ist und sich als ein angenehmer und zuverlässiger Spielpartner, Unterstützer oder Beschützer erweist.



2.6 Transitionen- Abschied und Neubeginn

Übergänge von vertrauten Zuständen in völlig neue Situationen erfordern von allen Beteiligten hohe Anpassungsleistungen. Veränderungsprozesse (Transitionen) begleiten uns ein Leben lang. Beim Wechsel von der Familie in die Kindertageseinrichtung oder in die Schule müssen sich die Kinder und ihre Familien tiefgreifenden Wandlungsprozessen stellen.

Grundlage einer unbeschwerten und glücklichen Kita-Zeit ist eine gelungene Eingewöhnung. Diese sollte rechtzeitig begonnen werden, damit sich das Kind langsam auf die sich verändernde Situation einstellen kann und eine tragfähige Bindung zu seiner neuen Bezugsperson aufbauen kann. Die Kinder benötigen hierfür unterschiedlich viel Zeit.

In unseren Kindertageseinrichtungen wird jeder Übergang gemeinsam mit allen Beteiligten, individuell gestaltet:

- Wir nehmen uns Zeit für neue Kinder und ihre Eltern. Wir pflegen einen engen Kontakt und Austausch mit den Eltern.
- Jedes Kind erhält die Zeit der Eingewöhnung, die es benötigt.
- Die Kinder finden liebevolle und achtsame Zuwendung, Trost und Begleitung.
- Die Kinder dürfen sich einen „Tröster“ von zu Hause mitbringen (Kuscheltier, Schmusedecke oder Ähnliches).
- Jedes Kind erhält eine Bezugsperson.⁷
- Gemeinsame Planung der ersten Trennungsphasen mit den Eltern.
- Ritualisierte Bring- und Abholsituationen, die Kindern, Eltern und dem Fachpersonal Sicherheit bieten.
- Eltern haben die Möglichkeit sich untereinander auszutauschen über die neue Situation.
- Eltern sind Partner in diesen Übergangsprozessen. Anforderungen und Entwicklungsaufgaben der Kinder werden mit den Eltern reflektiert. Eltern übernehmen Teilaufgaben.
- Gegenseitige Besuche und Hospitationen beim Wechsel von der Krippe in den Kindergarten und vom Kindergarten in den Hort.

Detaillierte Eingewöhnungs- und Übergangskonzepte entnehmen Sie bitte Teil III dieser Konzeption „Vorstellung der Einrichtung“.

Kooperation mit der Grundschule

Eine besondere Bedeutung im Bereich der Übergänge kommt dem Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule zu.

Die Broschüre „Kooperation Kindertageseinrichtungen und Grundschulen in Gäufelden“ beschreibt diesen Prozess in einzelnen Schritten: Im September wird die Jahresplanung gemeinsam von den Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen aufgestellt. Im



Herbst finden erste Besuche der Lehrkräfte in den Einrichtungen statt, so dass sich Kinder und Lehrerinnen/Lehrer kennenlernen können. Im Februar werden die Kinder das erste Mal in die Schule eingeladen. Im März findet die Schulanmeldung statt und ein erster Elternabend. Zwischen April und Juni wird zwischen der Schule und den Eltern der Schulort festgelegt. Kurz vor den Sommerferien findet ein Besuch der Kinder in der Eingangsstufe der Grundschulen statt.

Während dieser Zeit stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertageseinrichtungen den Kindern und ihren Eltern in Fragen der Einschulung beratend zur Seite.

Die Kinder erhalten Unterstützung durch spezifische Angebote, die ihrem Entwicklungsbedarf in dieser sensiblen Phase entsprechen. Hierzu zählen Treffen mit anderen zukünftigen Erstklässlern des Teilortes sowie regelmäßige Aktivitäten in altershomogenen Gruppen innerhalb der einzelnen Kindergärten. Ziel der Arbeit in diesen Gruppen der „Vorschulkinder“ ist die Festigung der für den Schulbesuch notwendigen Basiskompetenzen. Hierzu gehören z.B.: zuhören können, Geduld entwickeln, den eigenen Fähigkeiten vertrauen, eigene Bedürfnisse zurückstellen können, kleinere Aufgaben alleine oder in einer Kleingruppe selbstständig lösen können, Verantwortung für die eigenen Materialien und Kleidungsstücke übernehmen wie auch für das eigene Verhalten, sich konzentrieren können, hilfsbereit sein, Zusammenhänge erklären können, Spaß an Buchstaben, Wörtern und Zahlen entwickeln, selbstständig sein, Neuem mit Offenheit begegnen.



2.7 Grundlagen der Zusammenarbeit im Team

In gemeinsamen Teambesprechungen werden pädagogische Fragestellungen diskutiert, Ziele und pädagogische Grundlagen formuliert, Projekte ausgearbeitet und vorbereitet. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen sich aktiv und konstruktiv ein und tragen somit zu einer gleichbleibend guten Qualität der Kindertageseinrichtungen in Gäufelden bei.

Wir pflegen in unseren Einrichtungen einen partnerschaftlich, kooperativen Führungsstil.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Aufgabe und die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Meinungen einzubringen und den pädagogischen Alltag gemeinsam zu gestalten.

Trotz dieser gemeinsamen Konzeption bestehen in unseren Teams unterschiedliche pädagogische Einstellungen und Herangehensweisen. Sie sind Ausdruck einer Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten und gewünscht. Jede Mitarbeiterin/ jeder Mitarbeiter hat in ihrem/seinem bisherigen Leben andere Erfahrungen gesammelt und die für sie/ihn individuellen Schlüsse daraus gezogen. Gleich welche Einstellung eine pädagogische Fachkraft vertritt, ist sie sich stets bewusst, dass diese aus ihrer ganz persönlichen Sicht auf die Dinge entsteht. Diese bringt sie in gemeinsame Besprechungen ein. Gleichzeitig aber ist sie auch bereit, ihre eigene Sichtweise zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern. Wir betrachten die pädagogische Alltagspraxis als wertvolle Erfahrung und nutzen die permanente Praxisreflexion als Grundlage für einen permanenten Lernprozess und zur Weiterentwicklung unserer fachlichen und persönlichen Kompetenzen.

Als roter Faden dient diese Konzeption.



2.8 Erziehungspartnerschaft mit Eltern

In unseren Einrichtungen begegnen wir Eltern mit Achtung und suchen den Dialog. Wir pflegen freundliche Umgangsformen. Wir schaffen Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs, sowohl der Eltern untereinander, als auch zwischen pädagogischem Personal und Eltern.

Wir stellen Transparenz her, in dem wir regelmäßig durch Aushänge und Elternbriefe informieren. Alle Eltern sind eingeladen, nach vorheriger Absprache, in der Kita zu hospitieren. Die Themen der Elternnachmittage bzw. -abende planen wir gemeinsam mit den Eltern.

Für Gespräche stehen wir nach einer Terminvereinbarung gerne auch kurzfristig zur Verfügung. Tür und Angelgespräche sind fester Bestandteil im Kindergartenalltag. In den jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächen tauschen wir uns mit den Eltern über die Themen, Bedürfnisse und Entwicklungsschritte ihres Kindes aus. Wir sehen unsere Arbeit als Ergänzung zu der in der Familie begonnenen Erziehung und Bildung und streben zum Wohle des Kindes die Aufstellung gemeinsamer Ziele und pädagogischer Vorgehensweisen an. Wir verstehen „Beobachten als Beachten“ und fragen nach, um Ereignisse, das Kind und seine Familie besser verstehen zu können.

Wir sind offen für Anregungen, Rückmeldungen und Kritik. Beschwerden werden zum Anlass genommen Bestehendes zu überdenken. Jede Mitarbeiterin/ jeder Mitarbeiter kann eine Beschwerde entgegen nehmen. Dabei wünschen wir uns einen von gegenseitigem Respekt gekennzeichneten Dialog. Diese Beschwerde wird zeitnah an die Leitung und gegebenenfalls die Abteilungsleitung weitergeleitet und besprochen. Abschließend erhält der Beschwerdeführer eine Rückmeldung.

Alle Gespräche finden in einem vertraulichen Rahmen statt und unterliegen dem Datenschutz.

Daneben gibt es natürlich die Mitwirkungsrechte von Eltern/Erziehungsberechtigten im Rahmen des Elternbeirates. Wir hören die Eltern vor allen wichtigen Entscheidungen an, wie z.B. der Änderung der Satzung.



2.9 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Eine der wichtigsten Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung stellt die permanente Weiterentwicklung dieser pädagogischen Konzeption dar.

Die Qualitätssicherung erfolgt in allen Kindertageseinrichtungen durch die Leiterinnen anhand des „Kontinuierlichen Verbesserungsprozesses“ (KVP) mit den zugehörigen Methoden. Hiermit erhalten die Einrichtungen ein Instrument an die Hand, mit dessen Hilfe sie Projekte, Ziele, oder Probleme definieren, systematisch bearbeiten und Lösungsansätze entwickeln können.

Hierfür stehen den Teams Mitarbeiterbesprechungen sowie drei pädagogische Tage pro Jahr zur Verfügung.

Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres wird im September in der Abteilungsbesprechung zwischen allen Leiterinnen und der Abteilungsleitung ein Prozess aus dem Handlungsspektrum der Einrichtungen ausgewählt (Bsp.: Eingewöhnung, Sprachförderung, Partizipation). Dieser Prozess wird in jeder Einrichtung nach dem KVP bearbeitet. Die Verantwortung hierfür liegt bei den Einrichtungsleitungen.

Im Mai des darauf folgenden Jahres werden in der Abteilungsbesprechung in kollegialem Austausch die Ergebnisse besprochen. Ergebnisse, die für den jeweils vereinbarten Prozess und Standard relevant sind, werden in die Konzeption eingearbeitet. Hierfür ist die Abteilungsleitung verantwortlich.

Einrichtungsübergreifende Qualitätszirkel und jährliche Fachtage für alle pädagogischen Mitarbeiterinnen, sowie individuelle Fortbildungsmöglichkeiten runden den Maßnahmenkatalog zur Qualitätssicherung ab.

Im Juli 2013 wurde der Qualitätszirkel „Religiöse Erziehung“ wieder belebt. Er findet alle 3-4 Monate unter Mitwirkung der ansässigen Pfarrgemeinden statt. Mit Beginn des Kindergartenjahres 2013/2014 ist ein weiterer Qualitätszirkel geplant. Das Thema wird in der Abteilungsbesprechung der Leiterinnen im September 2013 festgelegt.



2.10 Vernetzung

- Wir unterstützen den Kontakt der Kinder zu ihrer Teilgemeinde, erkunden gemeinsam mit den Kindern ihren Wohnort und dessen Umgebung, besuchen dort beheimatet Menschen, Betriebe, Vereine oder öffentliche Einrichtungen der Gemeinde.
- Wir pflegen den Kontakt zu den Kirchengemeinden. Einmal im Jahr beteiligen sich die Kindertageseinrichtungen an der Gestaltung eines Gottesdienstes für Kinder.
- Wir stellen Transparenz her für Eltern, interessierte Bürger und Institutionen. Wir beschreiben unsere Arbeit z.B. durch Aushänge in den Einrichtungen, stellen Informationsmaterial zur Verfügung, berichten in Elternbriefen oder durch Presseartikel.
- Wir informieren die Eltern vor allen wesentlichen Veränderungen und geben ihnen Gelegenheit zur Stellungnahme.
- Wir arbeiten eng mit den Kooperationslehrern der Grundschulen zusammen.
- Wir kooperieren mit der Fachberatung der evangelischen Kirchenbezirks Herrenberg.
- Wir nutzen das Fortbildungsangebot verschiedener Anbieter im Raum Böblingen.
- Wir fordern bei Bedarf Unterstützung durch den heilpädagogischen Fachdienst des Landkreises Böblingen und andere Beratungsstellen.
- Wir kooperieren gegebenenfalls mit dem Jugendamt des Landkreises und seinen Serviceeinrichtungen.
- Die Leitungskräfte sind Mitglied in verschiedenen örtlichen und überörtlichen Kooperationskreisen und informieren sich über die Umsetzung und Auswirkung gesetzlicher Bestimmungen sowie aktuelle Themen der Pädagogik.
- Wir kooperieren mit den diversen Fachschulen für Sozialpädagogik um eine gleichbleibend gute Qualität der Praxisanleitung von Auszubildenden zu gewährleisten.
- Wir kooperieren mit dem Diakonischen Werk und stellen Praxisstellen für ein Freiwilliges Soziales Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst zur Verfügung.
- Der Träger informiert sich in entsprechenden Gremien über Neuerungen der gesetzlichen Grundlagen sowie über aktuelle Themen der politischen- und/oder fachlichen Diskussion.

3 Die Kita Hindenburgstraße in Gäufelden Öschelbronn

3.1 Unser Haus



Kindertageseinrichtung Hindenburgstraße

Hindenburgstraße 7

71126 Gäufelden-Öschelbronn

Tel.: 07031/73331

E-Mail: berger@gaeufelden.de

Leiterin: Silke Berger



3.1.1 Platzangebot

Wir haben Platz für 73 Kinder

Anzahl der Gruppen: 3 Gruppen

Altersgruppe: 3-6 Jahre

3.1.2 Öffnungszeiten:

Regelöffnungszeit 08:00 Uhr – 12:00 Uhr und 14:00 Uhr -16:00 Uhr

Verlängerte Öffnungszeit: 07:30 Uhr - 13:30 Uhr

Verlängerte Öffnungszeit +1 07:00 Uhr - 14:00 Uhr

Ganztagesbetreuung: 7:00 -17:00 Uhr

3.1.3 Räumliche Gegebenheiten

Raumgestaltung

Unsere Räumlichkeiten sind mit Lern- und Spielmaterialien ausgestattet, die aus sich heraus die Bildungsprozesse der Kinder in Gang setzen. Die Kinder erhalten Förderung und Unterstützung bei der Erkundung von Raum und Material. Wir bezeichnen unsere Räume als „dritten Erzieher“. Materialien und die Umgebung sind ansprechend und motivieren die Kinder, sich ins Spiel einzufinden. Durch unsere Raumgestaltung werden die Kinder in ihrer Selbsttätigkeit und ihrem Forscherdrang unterstützt. Jedes Kind soll in der „Freispielzeit“ seinen Spielplatz, Spielpartner, das Spiel überhaupt und das Spielmaterial frei wählen. Dazu brauchen die Kinder Räume und Orte, die auf ihre elementaren Bedürfnisse abgestimmt sind - **Räume mit klaren Funktionen – Funktionsräume.**



Die Kinder können in der Freispielphase zwischen folgenden Funktionsräumen frei wählen:

• **Begegnung:**

In der Garderobe beim Ankommen und Verabschieden, Essen, oder bei gemeinsamen Aktionen

• **Bewegung:**

Im Flur, auf der Treppe, im Bewegungsraum, im Garten, beim wöchentlichen Wald/Naturtag,

• **Ruhe:**

Rückzugsmöglichkeiten, z.B. in der Lesecke- und im Ruheraum

• **Rollenspiel:**

In der Puppenecke mit Verkleidungsmöglichkeiten, einer Schulecke mit einer Tafel und einem Schultisch

• **Kinder - Atelier:**

zum kreativen Gestalten und Experimentieren mit den unterschiedlichsten Materialien wie Papier, wertlosem Material, Knete, Ton, Kleister, Wolle, Stoffen, Perlen, Farben ...

• **Bauen, konstruieren, experimentieren:**

mit Bauklötzen, Baufix, Pyramiden, Knex, Legos (klein und groß) , Trapezen, Hammerspiel, Kugelbahnen, geometrischen Formen, verschiedenen Maßeinheiten, Sanduhren, Waagen, Wasserspielen und im Werkraum.

3.1.4 Zusammensetzung des Teams

Unser Team besteht derzeit aus 11 pädagogischen Mitarbeiterinnen mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 6,5 Stunden bis 40 Stunden und einer FSJ. Zusätzlich bieten wir Schul- und Ausbildungspraktikantinnen Praktikumsplätze an.

Eine gute Zusammenarbeit und gegenseitige Achtung sind in unserem Team Grundvoraussetzungen für die Qualität unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit. Uns ist ein freundlicher und aufgeschlossener Umgang miteinander sehr wichtig.

Die Teamarbeit umfasst neben der Gruppenarbeit folgende Bereiche:

- Weitergabe von Informationen aus den Dienstbesprechungen:
- Planung von gemeinsamen Projekten
- Planung von Feiern und Festen
- Konzeptentwicklung
- Informationsaustausch über Fortbildungen
- Organisation von verschiedenen Aktivitäten im Kindergarten
- Fachlicher Austausch untereinander
- Fallbesprechungen über einzelne Kinder



- Teambesprechungen
- Gruppenplanung
- Auswertung von Beobachtungen
- pädagogische Tage
- Reflexion

Wir besuchen regelmäßig gemeinsam oder einzeln Fortbildungen.

Die Kinder werden von ausgebildeten pädagogischen Fachkräften betreut. Der Personalbedarf errechnet sich nach dem Berechnungsmodell des evangelischen Landesverbandes mit einer Verfügungszeit von 25% für die Einrichtung.

3.1.5 Schließtage

Ferien und sonstige Schließtage werden mit dem Träger und den anderen Kindertageseinrichtungen abgesprochen. Sie werden den Familien schriftlich mitgeteilt und hängen in der Elterninformationstafel in der Einrichtung aus.

3.1.6 Verpflegung

In der Einrichtung gibt es jeden Tag Wasser und Tee. An manchen Tagen gibt es Säfte die mit Sprudel gemischt werden.

Für die Kinder mit Ganztagesbetreuung kommt jeden Tag ein Mittagessen von einem hiesigen Anbieter. Die Kinder können aus zwei Gerichten wählen. Eine Woche vorher kommt der Essensplan. Eine pädagogische Fachkraft bespricht mit den Kindern den Plan und die Kinder wählen ihr Essen für die kommende Woche. Die Kinder mit Ganztagesbetreuung bekommen nachmittags einen Imbiss. Die Erzieherinnen kaufen dafür ein. Es gibt Obst, Gemüse, Quarkspeisen. Die Kinder werden in die Auswahl und Zubereitung der Speisen einbezogen.

Freitags gibt es ein gesundes Frühstücksbüffet. Für Getränke und das Frühstücksbüffet sammeln wir alle 3-4 Monate fünf Euro ein.

Die Kinder und die Erzieherinnen planen das Frühstück. Es wird besprochen was eingekauft werden muss. Wir haben einen Nutzgarten mit Hochbeeten. Die Dinge die geerntet werden, verwenden wir für unser Frühstücksbüffet. Wir achten auf saisonale Gemüse und Obstsorten bei der Planung des Büffets.



3.2 Eingewöhnungskonzept

Die Eingewöhnung Ihres Kindes ist uns sehr wichtig!

Für ein kleines Kind ist es ein großer Schritt, aus seiner familiären Umgebung heraus in ein unbekanntes Umfeld zu treten. Damit sich ein Kind auf diese neue Umgebung einlassen kann, braucht es genügend Zeit und den Rückhalt durch eine ihm vertraute Person. Bei uns bekommt jedes Kind eine Eingewöhnungserzieherin, diese begleitet das Kind und seine vertraute Person durch die ganze Eingewöhnung. Im Aufnahmegespräch bespricht die Leiterin alle Belange der Einrichtung mit den Eltern des Kindes. Danach bespricht die Eingewöhnungserzieherin die individuelle Eingewöhnung mit den Eltern. Wir haben einen Eingewöhnungsbogen erarbeitet. (Siehe Anhang). Durch diesen Bogen bekommt die Erzieherin wichtige Informationen über das Kind. Jedes Kind hat verschiedene Vorerfahrungen, die es mit in die Kindertageseinrichtung bringt. Jede Eingewöhnung ist individuell, weil jedes Kind andere Vorerfahrungen mitbringt.

Die dem Kind vertraute Person ist so lange in der Einrichtung bis sich das Kind nach dem Abschied von der Bezugsperson von der Erzieherin trösten lässt. Dann ist die Eingewöhnung abgeschlossen. Das kann bereits nach ein paar Tagen sein oder erst nach 2-3 Wochen. In den ersten Tagen der Eingewöhnung ist die Begleitperson des Kindes ständig dabei. Die tägliche Dauer der Anwesenheit von Kind und Begleitperson wird mit der Eingewöhnungserzieherin vorab vereinbart. Die Erzieherin beobachtet das Kind und erkennt seine Interessen. Sie bietet sich ihm behutsam als Bezugsperson an. Sie kümmert sich ausschließlich um das Kind. Der Aufenthalt des Kindes in der Einrichtung verlängert sich. Es kommt zu längeren Trennungsversuchen. In dieser Zeit ist die Begleitperson im Personalzimmer oder geht für kurze Zeit aus der Einrichtung. Der weitere Verlauf der Eingewöhnung ist abhängig vom Verhalten des Kindes. Das Kind wird langsam an den Tagesablauf der Einrichtung herangeführt. Es lernt die anderen Erzieherinnen und Kinder kennen. In der Broschüre „Start in die Kindertageseinrichtung“, die sie bei den Anmeldeunterlagen bekommen haben, finden sie noch mehr Informationen zur Eingewöhnung.

3.3 Pädagogische Schwerpunkte

In unserer Einrichtung wird „teiloffen“ gearbeitet.

➤ Freispiel

Die Kinder haben während des freien Spiels die Möglichkeit, nach Absprache und Einhaltung gemeinsam erarbeiteter Regeln, in der gesamten Kindertageseinrichtung aktiv zu sein. Dabei stehen ihnen die oben beschriebenen Funktionsräume zur Verfügung. Dort finden die Kinder verlässliche Ansprache, Betreuung und Förderung durch die Erzieherinnen. Die Kinder lernen die selbständige Nutzung der Funktionsräume und orientieren sich anhand von täglich wiederkehrenden Abläufen und Ritualen.



Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder und stehen für Gespräche zur Verfügung. Sie planen mit den anwesenden Kindern die Aktivitäten des Tages für ihren Funktionsbereich und sprechen miteinander Vorhaben und Änderungen ab. Die Fachkräfte reagieren auf emotionale Signale wie Neugier, Begeisterung, Überforderung oder Anspannung und erkennen die Bedürfnisse der Kinder nach Zuwendung oder selbsttätig sein wollen, nach mehr Aktivität oder Ruhe.

Durch Anregungen und initiierte Situationen ermuntert die Fachkraft einzelne Kinder, an Aktivitäten im Freispiel teilzunehmen, für die sie bisher wenig Interesse gezeigt haben. Die Kinder übernehmen im Wechsel bestimmte Aufgaben wie Pflanzen gießen, Unkraut jäten, Tisch decken usw.

➤ **Altershomogene Gruppen**

Neben der Möglichkeit ihr Spiel frei zu wählen, treffen sich die Kinder ca. zweimal wöchentlich in altershomogenen Gruppen:

Die Gruppe der 3-4jährigen heißt Sternenkindergruppe. Die Gruppe der 4-6jährigen heißt Mondkindergruppe und die Gruppe der 5-6jährigen heißt Sonnenkindergruppe. In jeder dieser Gruppen gibt es eine Gruppenleiterin und mehrere pädagogische Fachkräfte. Auf der Grundlage ihrer Beobachtungen bieten die Fachkräfte hier Lieder, Spiele, Themen oder Aktivitäten an, die dem jeweiligen Alter und Entwicklungsstand der Kinder aber auch jahreszeitlichen Gegebenheiten entsprechen.

➤ **Projektarbeit**

Gemeinsam mit den Erzieherinnen ermitteln die Kinder in ihren Altersgruppen die Projektwünsche. Diese werden dann im Morgenkreis vorgestellt. Da immer nur drei Projekte zur gleichen Zeit stattfinden können, werden diese dann durch Abstimmung ermittelt. Die anderen Projekte gehen nicht verloren sondern sie finden zu einem späteren Zeitpunkt statt. Im Team wird besprochen welche pädagogischen Fachkräfte welche Projekte begleiten.

Der Verlauf eines Projekts richtet sich nach den Fragen, Ideen und Fähigkeiten der Kinder. Die Kinder bearbeiten weitgehend selbsttätig ihr Thema und beleuchten es von möglichst vielen Seiten. Die Erzieherinnen stellen das Material zur Verfügung, geben notwendige Impulse und stehen in ständigem Dialog mit den Kindern. So wird die Beteiligung der Kinder am Projektverlauf ermöglicht. Die Rolle der Erzieherin ist nicht die der Bestimmerin, sondern sie wird zur Begleiterin oder „Assistentin der Kinder“.

Ein Projekt dauert so lange bis es abgeschlossen ist. Dies kann nach einer Woche, aber auch noch drei Monaten sein. Eine Erzieherin schreibt eine Projektdokumentation die in den Bildungsordnern der Kinder abgeheftet wird.

Bei der Projektarbeit entscheiden die Kinder an welchem Projekt sie teilnehmen möchten. Deshalb arbeiten die Kinder in den Projekten altersgemischt.



➤ **„Ein Garten für die Kita**

Unsere Einrichtung nimmt an der Landesstiftung „Ein Garten für die Kita“ teil. Diese Stiftung wird mit 1000 Euro bezuschusst. Wir haben mit den Kindern Hochbeete geplant und aufgestellt und diese bepflanzt. Im Winter haben wir die Pflanzen hochgezogen usw. Jetzt ernten wir Gemüse, was wir für unser gesundes Frühstücksbüfett verwenden. Die Kinder und zwei Erzieherinnen gießen und pflegen die Beete.

➤ **gesundes Frühstücksbüfett**

Jeden Freitag gibt es ein gesundes Frühstücksbüfett. Wir planen mit den Kindern was eingekauft wird und was alles angeboten wird. Wir ernten viel aus unserem Garten. Wir gehen mit den Kindern einkaufen. Dabei achten wir auf saisonales Obst und Gemüse. Das Thema Ernährung begleitet uns durch den Alltag.

Mehrmals im Jahr backen und kochen wir gemeinsam mit den Kindern.

➤ **Wald/Naturtag**

Jeden Montag ist Wald- oder Naturtag. Mit zwei Bollerwagen machen wir uns auf den Weg in die Natur. Alle Kinder und Erzieherinnen der Einrichtung gehen zusammen los und verbringen mehrere Stunden im Wald oder auf den Wiesen und zwischen den Feldern. Es ist uns sehr wichtig gemeinsam zu gehen und selbst unsere jüngsten Kinder haben sehr viel Freude an dieser Aktivität. Hier lernen wir alle gemeinsam viel über die Natur und die Umwelt.

➤ **Waldwoche**

Wir verbringen eine ganze Woche im Wald. Dabei ist es uns wichtig, dass alle Kinder teilnehmen. Am Schluss der Waldwoche gibt es für jedes Kind eine Waldurkunde auf der steht wie viele Tage die Kinder im Wald dabei waren. Was die Kinder im Wald erlebt haben wird im Bildungsordner der Kinder dokumentiert.

➤ **Bewegung**

Bewegung gehört zu den Grundbedürfnissen der Menschen.

Um dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, ist unsere Einrichtung bewegungsfreundlich ausgestattet. Es gibt in vielen Bereichen freie Flächen, die zu grobmotorischen Aktivitäten einladen und zu spielerischer Bewegung auffordert. Im Außengelände gibt es verschiedene Bodenbeläge wie z.B. ein gepflasterter Bereich für das Fahren mit Dreirädern und naturnahe Bodenbeläge für die unterschiedlichsten Bewegungsarten. Alle Spielgeräte und Ausstattungsgegenstände werden regelmäßig auf ihre Sicherheit getestet und geprüft. Zusätzlich verfügt unsere Einrichtung über einen separaten Bewegungsraum, der täglich von den Kindern in Begleitung einer pädagogischen



Fachkraft genutzt wird. Hier finden die Kinder eine Vielfalt von Geräten vor, die zu den unterschiedlichen Bewegungsabläufen auffordern.

Die Kinder haben die meiste Zeit des Tages freien Zugang zu den Materialien und können so ihren Bewegungsbedürfnissen überwiegend selbstbestimmt nachkommen.

➤ **Morgenkreis**

Jeden Morgen um halb zehn findet unser Morgenkreis statt. Er ist ein festes Ritual in unserer pädagogischen Arbeit. Dort singen wir ein Begrüßungslied. Es werden Lieder gesungen und der Tagesablauf besprochen. Im Morgenkreis findet eine freiwillige Erzählrunde für die Kinder statt. Die Teilnahme am Morgenkreis ist verbindlich.

➤ **Geburtstagsfeiern**

Die Geburtstage der Kinder werden bei uns gefeiert. Im Morgenkreis singen alle Kinder dem Geburtstagskind ein Geburtstagslied. Am Ende des Morgenkreises setzt sich das Geburtstagskind in die Mitte. Alle Kinder die mitfeiern möchten setzen sich zum Geburtstagskind. Die anderen Kinder gehen in die verschiedenen Funktionsbereiche.

Der Geburtstag des Kindes wird nach festen immer wiederkehrenden Ritualen gefeiert. Es gibt einen Geburtstagsstuhl, Lieder, Spiele, eine Geschichte und unsere Handpuppe „Henni“ bringt das Geburtstagsgeschenk. Die Teilnahme an den Geburtstagen ist freiwillig.

➤ **Kinderkonferenzen**

Die Teilnahme an den Kinderkonferenzen ist freiwillig. Gemeinsam erarbeiten die Kinder mit den Erzieherinnen Regeln, diskutieren über Änderungswünsche der Kinder oder sammeln neue Ideen. Die Kinder können sagen was ihnen gefällt und was nicht und dürfen Verbesserungsvorschläge machen die dann weitgehend umgesetzt werden..



3.4 Unsere Ziele:

Die Kinder haben Freiräume, die es ihnen ermöglichen, eigene Erfahrungen zu machen und aus ihnen zu lernen.

Die Kinder erleben in der Kindertageseinrichtung positive emotionale Erfahrungen.

Im Zusammenleben und in Projekten erweitern die Kinder das beginnende Wir-Denken.

Die Kinder entwickeln Freude und Spaß an Bewegung.

Die Kinder erleben Grenzen und können sie akzeptieren.

Die Kinder können Gruppenregeln aushandeln und können sie akzeptieren.

Die Kinder können Rücksicht nehmen.

Die Kinder können mit anderen Kindern/Erwachsenen kooperieren.

Kinder unterschiedlicher nationaler Herkunft lernen gemeinsam zu spielen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Lebensweise zu erkennen, einander zu verstehen und zu tolerieren.

Die Kinder erweitern ihren Wortschatz, verbessern ihr Sprachverständnis, die Satzstruktur und den Redefluss.

Die Kinder üben Kompromissfindung und Verständigung.

Die Kinder lernen unterschiedliche Meinungen akzeptieren.

Die Kinder gehen respektvoll miteinander um.

Die Kinder machen täglich Naturerfahrungen.



3.5 Bildungs- und Entwicklungsfelder

Auf vielfältige Weise erleben und erfahren die Kinder bei uns Förderung und Anregung.

3.5.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“

Kinder sammeln auf vielfältige Art und Weise grundlegende Bewegungserfahrungen und lernen einen gesunden Umgang mit ihrem Körper kennen.

Das Kind erschließt sich seine Welt aktiv, mit allen Sinnen und vor allem in Bewegung.

Die erste wichtige Lebens- und Körpererfahrung für Kinder sind Zärtlichkeit, Zuwendung und Fürsorge. Die Grundlagen für ein positives Körpergefühl und Gesundheitsbewusstsein entstehen in den ersten sechs bis acht Lebensjahren. Zu den wichtigsten Grundlagen gehören auch eine richtige Ernährung und viel Bewegung. Praktische Erfahrungen sind nötig um das kindliche Potenzial in Motorik, Konzentration, Gleichgewicht und Bewegungsdynamik zu fördern und eine ganzheitliche und sinnliche Entwicklung zu gewährleisten oder auch Schwächen und Stärken des einzelnen Kindes zu erkennen und auszugleichen.

Zur Förderung der Körpererfahrung gibt es verschiedene Angebote wie:

- Turnen im Bewegungsraum und im Garten
- Bewegungsgeschichten
- Bewegungsbaustellen
- musikalische Erziehung und Tänze
- Pedalo, Dreiräder, Roller fahren, Stelzen laufen...
- Schneiden, kneten, Perlen auffädeln.....
- Malen
- Rollenspiele
- Spiele und Fingerspiele
- Bewegungsphasen während des Freispiels im Garten/ Turnraum und Funktionsräumen
- Vor- und zubereiten von gemeinsamen Mahlzeiten
- Entspannung des Körpers im Ruheraum

Wir schaffen Angebote um Einzelziele zu erreichen:

- Bewusstsein für gesunde Ernährung



- Wahrnehmung des eigenen Körpers / sich über den Körper ausdrücken (lachen, weinen, schreien, freuen,...)
- Grenzen kennenlernen – das kann ich, das kann ich noch nicht – und daraus Ereignisse verarbeiten – Selbstbewusstsein entwickeln
- Soziales Verhalten ausdrücken über Sprache und Mimik

Erst wenn ein Kind die Möglichkeit hat sich ausreichend zu bewegen, ist es ihm möglich zur „Inneren Ruhe“ zu kommen. Die „Innere Ruhe“ des Kindes ist eine Voraussetzung für die Konzentrationsfähigkeit.

3.5.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“

Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne (Hören, Sehen, Riechen, Tasten Schmecken). Sie lernen Eindrücke ihrer Umwelt mit diesen Sinnen wahrzunehmen und jedes Kind setzt sich auf seine Art damit auseinander.

Die Umwelt wird von den Kindern über ihre Sinne wahrgenommen. Sie erforschen und entdecken die Welt durch Sehen, Hören, Beobachten, Fühlen, Tasten, Reichen und Schmecken. Sie brauchen vielfältige Gelegenheiten zu sinnlich wahrnehmbaren Erfahrungen. Die Kinder brauchen Zeit und Raum zum Forschen, Ausprobieren und Erleben.

In allem Tun sind die Sinne beteiligt:

In der Einrichtung begegnen Kinder dem Bildungs– und Entwicklungsfeld „Sinne“ in vielfältiger Weise:

- Waldwochen; Wandertage; Naturtage sind Aktionstage, bei denen die Sinne angesprochen werden, z.B. Kimspiel „Hören“ – Geräusche des Waldes, der Natur wahrnehmen
- „Tasten“ – Gegenstände fühlen; unterschiedliche Wetterlagen/Temperaturen, Jahreszeiten Kinder nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr und erforschen und entdecken die Welt
- Singen, Musik machen und Hören, Signale hören z.B. beim Aufräumen,
- Kneten, mit Ton arbeiten, malen usw.
- Matchen im Matchraum und im Garten, Hände waschen usw.
- Rollenspiele
- Stille erfahren usw.

Die Kinder erleben im täglichen Spiel die Welt.



3.5.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“

Die Kinder erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksformen; durch die Verknüpfung mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung erweitern sie ihre Sprachkompetenzen. Sie nutzen ihre Sprache, um mit anderen zu kommunizieren und Ziele zu erreichen. Kinder mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als Zielsprache und bauen sie aus.

Sprache gilt als wichtigstes Werkzeug, als Schlüsselqualifikation, für spätere Lernprozesse.

Sprache als Kommunikationsmittel erweist sich als unverzichtbar in nahezu allen Lebensbereichen und ist verantwortlich für die Beziehungsaufnahme des Menschen zu seiner Umwelt.

In der Kindertageseinrichtung wird eine alltagsbasierte Sprachförderung durchgeführt. Sie findet schon bei den täglichen Gesprächen, beim gemeinsamen Singen, den Fingerspielen und beim miteinander Spielen mit anderen Kindern und Erzieherinnen statt. Ein Kind im Kindergartenalter ist in der Hauptentwicklungszeit und lernt schnell und leicht, darum sollte es in dieser Zeit in seiner sprachlichen Entwicklung gefördert und unterstützt werden. Die Sprache ist sehr wichtig, damit es seine Gefühle, Bedürfnisse und Gedanken in Worte fassen kann, Konflikte verbal lösen, sowie langfristige, sprachliche und soziale Kompetenz erweitern kann.

Grundlage für die alltagsbasierte Sprachförderung in unserer Einrichtung ist die Orientierung an der kindlichen Entwicklung. Sie ist eingebettet in einen ganzheitlichen Rahmen, ins Alltagsgeschehen integriert, findet häufig innerhalb spielerischer Aktivität statt.

Zur richtigen Sprachförderung gehört auch die Kooperation mit Eltern und Experten, wie z.B. Logopäden.

Eine Spracherzieherin kommt einmal in der Woche zusätzlich für die ISK-Kinder. (siehe 2.5.4)

3.5.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“

Durch sich wiederholende Erfahrungen mit Menschen, Dingen und Materialien werden Kinder sowohl angeregt Neues zu erforschen als auch Bekanntes zu variieren und weiterzuentwickeln.

„Das Auge schläft, bis der Geist es mit einer Frage weckt“ (Afrikanisches Sprichwort)

Kinder besitzen bereits sehr früh erstaunliche Fähigkeiten im Wahrnehmen und Denken. Schon mit sechs Monaten können sie Zusammenhänge von Ursache und Wirkung „strampeln = Bewegung“ erkennen und sich erinnern. (Orientierungsplan BWB)



Das Denken umfasst alle Anforderungen an die Kinder um sie zum Nachdenken und Weiterdenken anzuregen. Durch die „Warum -Fragen“ der Kinder und die Antworten erklären sich Ereignisse und sie lernen sich damit auseinanderzusetzen. Bei uns in der Einrichtung werden die Kinder auf vielfältige Weise zum Denken angeregt:

- Experimente z.B. Schnee schmilzt
- Sport z.B. Geräte ausprobieren
- Umgang mit Verarbeitung von Naturmaterialien z.B. Apfel > Apfelsaft
- Freie Bastelarbeiten z.B. leere Schachteln, malen mit verschiedenen Farben, Wachs-, Holz- und Fingerfarben
- Wachstum der Kinder z.B. messen der Größe mit Maßstab/Meterstab
- Entdeckung der Mathematik im täglichen Tagesablauf z.B. Kinder zählen, bauen und konstruieren, Würfelspiele und Zahlenspiele. - Wahrnehmungen, z.B. Muster nach Vorlage nachlegen oder malen > Steckplatten, Perlen, Mandala
- Feste und Feiern, z.B. mitgestalten und – erarbeiten > Lieder, Dekorationen, Einladungen
- offenes Konzept: erledigen von mehrteiligen Aufgaben und Aufträgen
- Wort und Sprache, z.B. Anregungen durch Bilderbücher, Geschichten nacherzählen, Liedtexte

3.5.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“

Kinder eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an und entwickeln Wertschätzung. Sie nehmen die Gefühle anderer Menschen, so wie der Natur und den Tieren gegenüber wahr und reagieren angemessen.

Gefühl und Mitgefühl gehören zum täglichen Erleben. Mit diesen Fähigkeiten wird niemand geboren, den Umgang mit ihnen muss ein Kind erlernen. Erst dann kann es bewusst mit seinen Emotionen umgehen, die Gefühle anderer Menschen wahrnehmen und angemessen reagieren.

In der Regel erleben Kinder ihre ersten Erfahrungen in ihrer Familie, mit den Eltern, Geschwistern und Verwandten. Sie eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an, um anderen Menschen, Tieren, der Natur und Umwelt mit Wertschätzung und Achtung begegnen zu können.

Das Umfeld des Kindes erweitert sich stark, wenn es in die Kindertageseinrichtung geht. Die Eltern und Geschwister sind nicht mehr die einzigen Bezugspersonen mit denen sich das Kind auseinandersetzen muss.



Im täglichen Miteinander werden hier viele neue Erfahrungen gesammelt. Dabei kommen die Gefühle mit ins Spiel. Das Kind löst sich aus der Familie heraus und findet Vertrauen und Kontakt zu anderen Menschen, Werten und Ritualen. Dabei bleibt es zum ersten Mal alleine in einem neuen Umfeld. Das Kind lernt die Eltern loslassen, Selbstwirksamkeit zu erfahren und neue Beziehungen aufzubauen. Es erlebt einen neuen Tagesablauf, ein fröhliches buntes Treiben mit vielen Ritualen.

Unserem Team ist es wichtig, dass sich die Kinder wohl fühlen und gerne bei uns sind. Jedes Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit ist herzlich willkommen.

Gefühl und Mitgefühl erleben wir im sozialen Miteinander der Gemeinschaft durch Gesten und anhand der Sprache. Die älteren Kinder helfen den jüngeren Kindern beim Anziehen und übernehmen kleine Dienste und Aufgaben in der Kindertageseinrichtung. So gelingt es uns, das gegenseitige Verständnis und Einfühlungsvermögen der Kinder zu fördern.

Wir achten darauf, dass mit Spielzeug, Materialien und fremden Eigentum respektvoll umgegangen wird.

Unsere Einrichtung lebt von und mit vielen verschiedenen Nationalitäten. Jede Familie wird mit ihren besonderen Lebensverhältnissen aufgenommen und akzeptiert.

Die in unserer Einrichtung angeregten Entwicklungen zum Umgang mit Gefühlen und die daraus abgeleiteten emotionalen und sozialen Fähigkeiten wollen wir, im Einklang mit den Eltern, den Kindern mit auf den Weg geben.

Beispiele:

- Rollenspielbereich (Mutter, Vater, Kind spielen)
- Ausstellen von Werken, gebasteltem, gemaltem
- Gebautes darf stehenbleiben, andere Kinder sollen es nicht zerstören
- Erlebnisse im Morgenkreis erzählen
- Beim Vespern und den anderen Esssituationen
- Die Kinder helfen sich gegenseitig beim An- und Ausziehen usw.
- Die Kinder machen Naturerfahrungen, sie säen, gießen, ernten, sie fangen Tiere um sie anzuschauen zu beobachten und sie lassen sie wieder frei usw.

3.5.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte, Religion“

Kinder erfahren und hören von der christlichen Prägung unserer Kultur. Sie entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen.

Kinder begegnen der Welt grundsätzlich offen. Eine ihrer Entwicklungsaufgaben ist es, sich in der Fülle von Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen zu Recht zu finden. Sie bauen Werthaltungen und Einstellungen in der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen wie z. B. Gleichaltrige, Eltern und Erziehrinnen auf. Die Kinder werden in



ihrem Selbstbestimmungsrecht ernst genommen, erleben den Umgang mit der Spannung von Freiheiten und können Grenzen einüben.

Der Leitgedanke ist, Kinder bei der Suche nach Orientierung und Lebenssinn zu begleiten bzw. die Frage nach Gott zu stellen und sie aus der Erfahrung der kirchlichen Glaubenstradition zu erschließen.

In diesem Kontext bauen die Kinder Werthaltungen und Einstellungen in der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen auf und entwickeln dadurch ihre eigene Persönlichkeit.

1. Durch das Erleben von Gemeinschaft. Wir pflegen Rituale, wie das gemeinsame Lied oder Gebet vor dem Essen. Miteinander spielen, singen und teilen fließt in den Kitaalltag ein und bringt besonders viel Freude, wenn wir für ältere Menschen beim Seniorenmittagstisch singen.
2. Durch Gespräche über Gott und die Welt, in denen wir themenbezogene, christliche Geschichten und traditionelle Lieder hören und Gottesdienste gestalten.
3. Durch Familien aus anderen Ländern lernen die Kinder in der Kindertageseinrichtung Rituale aus anderen Kulturen kennen.
4. Wir schaffen Zeit und Raum für Gefühle, in dem wir über Trauerempfindungen, Schmerzen und Verletzungen reden können.
5. In unserer Achtsamkeit gegenüber Menschen, Tiere, Pflanzen.

3.6 Verhältnis Ruhe-Aktion

Tagesablauf in der Kindertageseinrichtung

Ein Tagesablauf gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Unser Tagesablauf hat verbindliche Fixpunkte. Es gibt aber auch Dinge die individuell an manchen Tagen zugunsten der Bedürfnisse der Kinder verändert werden.

- Ankommen/ Begrüßung
- Freispiel (während des Freispiels frühstücken die Kinder nach Bedarf)
- Morgenkreis
- Öffnung des Gartens
- Gruppenarbeit/Projektarbeit
- Die Kinder mit Regelöffnungszeit gehen nach Hause
- Mittagessen der Ganztageskinder und Zähne putzen. Vesper der Kinder mit verlängerter Öffnungszeit.
- Freispiel
- Die Kinder mit verlängerter Öffnungszeit werden flexibel abgeholt
- Ruhezeit für die Kinder mit Ganztagesbetreuung
- Freispiel und Angebote am Nachmittag



- Imbiss für die Kinder mit Ganztagesbetreuung
- Die Kinder mit Regelöffnungszeit gehen nach Hause
- Die Kinder mit Ganztagesbetreuung werden abgeholt

3.7 Übergänge

3.7.1 Kooperation mit der Grundschule

Die Broschüre „Kooperation Kindertageseinrichtungen und Grundschulen in Gäufelden“ beschreibt den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule. Wir arbeiten in Gäufelden sehr eng mit der Grundschule zusammen. Alle zwei Wochen kommt die Kooperationslehrerin in die Einrichtung. Die Bezugserzieherin und die Kooperationslehrerin halten engen Kontakt und tauschen sich regelmäßig über die Kinder aus. Hierfür haben die Eltern bei der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung ihre schriftliche Einwilligung gegeben. Bei Bedarf finden vor der Schulanmeldung Gespräche mit der Kooperationslehrerin, der Erzieherin und den Eltern statt.

3.7.2 Von der Krippe in die Kindertageseinrichtung:

Mit ca. drei Jahren wechseln die Krippenkinder in die Kindertageseinrichtung. Das bedeutet für das Krippenkind: Abschied nehmen von der Krippe. Die Krippenleitung gibt der Kindertageseinrichtungsleitung den Termin des Wechsels bekannt.

Damit das Kind den Übergang ohne große Probleme meistern kann laden wir die Eltern und die Kinder zu einem Aufnahmegespräch in die Einrichtung ein.

Die Leitung übernimmt den ersten Teil des Gesprächs. Sie führt die Eltern und Kinder durch die Einrichtung und erläutert das Konzept und die Besonderheiten der Einrichtung. Die neue Bezugserzieherin übernimmt den zweiten Teil des Gesprächs. Dafür verwendet sie den vom Team entwickelten Gesprächsbogen. (siehe Anhang)

Sie bietet den Eltern Schnuppermöglichkeiten an. Sie wird das Kind mit seiner Bezugsperson so lange begleiten bis die Eingewöhnung beendet ist.

3.7.3 Von der Kindertageseinrichtung in den Hort:

Die Kinder aus den Kindertageseinrichtungen kennen sich durch die Kooperation mit der Grundschule und gemeinsamen Waldtagen der beiden Öschelbronner Kindergärten.

Jedes Jahr im Juli gehen die zukünftig angemeldeten Hortkinder einmal mit ihren Erzieherinnen den Hort besuchen. Dort schauen sie die Räumlichkeiten an und lernen die Horterzieherinnen und die Hortkinder kennen.



3.8 Partizipation

3.8.1 Partizipation von Kindern

Partizipation in der Kindertageseinrichtung ist Demokratie auf Kinderebene. Partizipation und Demokratie werden durch das Tun gelernt.

In Kinderkonferenzen, Morgenkreisen, Gesprächsrunden....äußern die Kinder ihre Gedanken und Ideen. Diese werden von den pädagogischen Fachkräften aufgegriffen und mit den Kindern weiterentwickelt. Die Kinder lernen ihre Wünsche mit den Wünschen und Bedürfnissen anderer abzustimmen. Uns ist es wichtig die Kinder in viele Entscheidungen einzubeziehen. Sie erleben manchmal auch, dass ihre Selbstbestimmung Grenzen hat: Bei Gefahr wie zum Beispiel im Straßenverkehr, Beim Klettern auf Bäumen ohne Fallschutz usw.

Bei der Entwicklung von Regeln für das gemeinsame Zusammenleben werden die Kinder weitmöglich beteiligt. Danach werden die Regeln im Morgenkreis diskutiert und abgestimmt.

3.8.2 Partizipation von Eltern

Eltern werden schon im Aufnahmegespräch ermuntert sich mit Ideen/Kritik/Vorschlägen usw. an die pädagogischen Fachkräfte zu wenden. Diese Dinge werden von den pädagogischen Fachkräften sehr ernst genommen und im Team besprochen. Die Leitung wendet sich dann wieder an die Eltern, um ihnen die Ergebnisse mitzuteilen. Es finden Gesprächselternabende statt in denen die Eltern Probleme ansprechen können, die dann diskutiert werden.

Eltern können sich an den Elternbeirat wenden. In mehreren Sitzungen im Jahr werden die Anliegen der Eltern besprochen.

Es gibt ein Ablaufschema für den Umgang mit Beschwerden in der Einrichtung. (siehe 2.8)

3.9 Zusammenarbeit mit Eltern und Beratung

Die Zusammenarbeit mit Familien beginnt mit der ersten Kontaktaufnahme. Die Familien vereinbaren einen Termin um sich die Räumlichkeiten anzuschauen und sich über das pädagogische Konzept zu informieren. Die Leitung stellt sich vor und informiert die Familien in einem Rundgang durch die Einrichtung über wesentliche Bestandteile des Tagesablaufs und den Spielmöglichkeiten. Sie stellt die konzeptionelle Arbeit vor und beantwortet Fragen. Die Familien erhalten Anmeldeunterlagen.

Vor Eintritt in die Kindertageseinrichtung vereinbart die Leitung telefonisch einen Termin für ein Aufnahmegespräch(siehe Eingewöhnung). Die zukünftige Bezugserzieherin spricht mit den Eltern das individuelle Vorgehen während der Eingewöhnung ab (siehe Eingewöhnung).

Nach vier bis sechs Wochen findet ein Eingewöhnungsgespräch statt, was die Bezugserzieherin mit den Eltern führt. In dem Gespräch wird darüber gesprochen, ob das



Kind eingewöhnt ist und Ziele vereinbart, um den Kind den Aufenthalt in der Einrichtung zu erleichtern. Für alle Kinder findet mindestens einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch statt. Zu diesem Gespräch lädt die zuständige Erzieherin ein. Bei Bedarf finden diese Gespräche öfter statt.

In Tür- und Angelgesprächen während der Bring- und Abholphase informiert eine Erzieherin die Eltern über wichtige Ereignisse des Tages. Der Umgang ist respektvoll und interessiert. die pädagogischen Fachkräfte beraten die Eltern bei allen individuellen Fragen zur Entwicklung des Kindes oder zu Fragen zu Problemen der Eltern. Dabei schaffen sie eine vertrauensvolle Basis und akzeptieren die Meinung und Einschätzung der Eltern. die Eltern werden von den pädagogischen Fachkräften als gleichwertige Erziehungspartner und Experten angesehen. Es werden gemeinsam Lösungsstrategien und Fördermöglichkeiten und die zukünftige Vorgehensweise besprochen. Es findet ein regelmäßiger Austausch statt.

Bei Bedarf werden den Eltern Informationen über Beratungsstellen und Therapieeinrichtungen zur Verfügung gestellt. Mindestens einmal im Jahr finden Elternnachmittage bzw. Elternabende zu bestimmten pädagogischen Themen statt. Die Elternveranstaltungen werden von den Fachkräften vorbereitet und durchgeführt. Es kann auch eine externe Fachkraft engagiert werden. Fachliteratur, Fachzeitschriften liegen in der Elternecke aus. Die Themenwünsche für solche Elternabende können Eltern jederzeit einbringen. Einmal im Jahr wird ein Elternbeirat gewählt. Die Erzieherinnen treffen sich mehrmals im Jahr mit dem Elternbeirat zu Sitzungen.

Eltern haben die Möglichkeit, sich in der Kindertageseinrichtung zu engagieren. Formen dafür sind: handwerkliche Unterstützung, Mithilfe beim Backen, Vorlesen. Eltern haben bei uns die Möglichkeit zu hospitieren. Eltern werden schriftlich über Termine, Einladungen usw. informiert. Jede Familie hat ein Postfach in der Einrichtung.

In unserer Einrichtung hängen mehrere große Informationstafeln, an denen wir alles dokumentieren.

Anlage 1

Leitfaden für das Eingewöhnungsgespräch



Anlage 1

Leitfaden für das Eingewöhnungsgespräch

Name des Kindes: _____

1. Kita- Tag: _____

Geburtsdatum: _____

Uhrzeit: _____

Öffnungszeit: _____

Bezugserzieherin: _____

1. Die Leitung übergibt die Gesprächsführung an die Bezugserzieherin und stellt diese vor.

2. Gespräch mit den Eltern über ihr Kind

- Hat ihr Kind schon Erfahrungen mit Krippen / Krabbelgruppen usw.?

Wenn ja welche?

Wie ist die Eingewöhnung verlaufen?

- Welche Bezugsperson wird ihr Kind in der Eingewöhnung begleiten?
- Hat ihr Kind einen Gegenstand, der ihm Sicherheit vermittelt (z.B Schnuffeltuch, Kuscheltier...)?
- Hat ihr Kind bestimmte Rituale, die ihm bei der Trennung Sicherheit geben?
- Gab es in den vergangenen drei Jahren besonders einschneidende Erlebnisse?



- Hat ihr Kind chronische Krankheiten (die für uns relevant sind) oder Allergien?
- Womit spielt ihr Kind am liebsten?
- Gibt es schon Kontakte zu anderen Kindern?
- Hat ihr Kind in bestimmten Situationen Ängste?
- Was kann ihr Kind schon gut und selbstständig?
- In welchen Situationen benötigt ihr Kind Unterstützung?
- Freut sich ihr Kind auf die Kita?
- Haben sie noch Fragen?
- Welche Wünsche haben sie an unsere Einrichtung/ an uns Erzieherinnen?